



John Gerrard, *Western Flag* (Spindletop, Texas), 2017 (l.), © VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Courtesy the artist & Pace Gallery; Sylvie Fleury, *Untitled (Soft Rocket)*, 1995 (o.l.), © Sylvie Fleury, Courtesy Sprüth Magers; Mark Dion, *Flamingo*, (o.r.), © Mark Dion, Courtesy the artist and Galerie Nagel Draxler, Foto: Simon Vogel; Tony Cragg, *Menschenmenge*, 1984 (u.r.), © VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Foto: Groenlandberlin, Berlin

Spektakulärer Abgesang

Die Ausstellung „Oil“ widmet sich im Kunstmuseum Wolfsburg der ambivalenten Petromoderne

Wolfsburg – Sonnenlicht funkelt im Cocktailglas, das aufblitzt wie ein Kristall. Eine Hand steckt einen Plastikstrohhalm zwischen die Eiswürfel. Der Blick fällt aus dem Flugzeugfenster ins sphärische Blau. In William Egglestons legendärer Fotoarbeit „En route to New Orleans“ aus den frühen siebziger Jahren ist die Alltagsschönheit der Petromoderne eingefangen: Bequemlichkeit, Leichtigkeit, Beschleunigung auf einem Flug über den Wolken. Schwarzes Öl hat diesen lichten Traum möglich gemacht.

Kein anderer Rohstoff hat unsere Welt im 20. und 21. Jahrhundert stärker geprägt. Das Kunstmuseum Wolfsburg wirft mit der Ausstellung „Oil. Schönheit und Schrecken des Erdölzeitalters“ einen Blick zurück auf diese Ära, als sei sie bereits beendet. Fünf Jahre lang hat das externe Kuratorenteam Alexander Klose und Benjamin Steininger die spektakuläre Schau vorbereitet, zuletzt gemeinsam mit Museumsdirektor Andreas Beitin. Eine überbordende Fülle naturwissenschaftlicher und technischer Objekte, Werbematerial, Dokumentarfilme und mehr als zweihundert Kunstwerke spiegeln den globalen Einfluss des fossilen Stoffs auf Kultur, Gesellschaft und Ökosysteme. Angelegt wie eine archäologische Grabungsstätte, versucht die Museumsarchitektur die komplexe Sammlung zu ordnen.

Die Besucher betreten den Saal über ein Spiegelkabinett mit ölgefüllten Becken, in dessen glänzenden Flächen sich das Abbild des Einzelnen multiperspektivisch bricht, als habe das schwarze Gold jede Facette des Lebens durchdrungen. Dahinter beginnt eine „Achse der Mobilisierung“. Sie führt über Abzweige und Umwege schließlich sprichwörtlich himmelwärts in Kirche und Weltraum. Am Ende lehnt Sylvie Fleurys goldene Stoffrakete „Untitled (Soft Rocket)“ (1996) wie ein schlaffer Sitzsack an der Wand. Die Faszination der Raumfahrt ist erlahmt. Daneben erinnert die Replik eines Kirchenfensters von Jennifer-Jane Bayliss aus dem Jahr 1988 an den Unfall auf der Bohrinsel Piper Alpha vor der schottischen Nordseeküste, bei dem 167 Menschen starben.

Der Schrecken ist in dieser Ausstellung allgegenwärtig. Mit seiner Slide-Show „Oil Rich Niger Delta“ (2003-2020) führt der Nigerianer George Osodi den Raubbau in seiner Heimat vor Augen und die katastrophalen Lebensumstände von Frauen und Kindern. Der Kontrast zur Videoarbeit „Wedding“ (2016) vom Italiener Yuri Ancarani könnte nicht größer sein. Sie zeigt eine prunkvolle Hochzeitszeremonie in Katar, bei der die Festgesellschaft ausschließlich aus Männern besteht. Phallussymbole nimmt Wolf Vostell mit seiner ikonografischen Assemblage von 1968 aufs Korn, in der eine Boeing rote Lippenstifte wie Bomben abwirft. Krieg und Konsumterror sind eins. Von den fatalen Folgen der Wohlstandsgesellschaft erzählt Tony Craggs bunte „Menschenmenge“ (1984), ein Mosaik aus Plastikabfall, den der Künstler am Rheinufer aufgelesen hatte. Dass nicht etwa schwindende Ressourcen, sondern Plastikmüll und Klimaerwärmung das Ende der Petromoderne einläuten, ist bittere Erkenntnis.

Wie ein zentrales Gelenkstück der Schau, deren Detailreichtum durchaus überfordern könnte, führt Christoph Girardets emphatische Found-Footage-Arbeit „Fountain“ (2021) eine Vielzahl von Motiven zusammen. Die assoziative Montage aus Dokumentar-, Werbe- und Spielfilmfragmenten erzählt von den Verheißungen und Verheerungen des Ölbooms. Es ist ein Abgesang von Beginn an. Am Ende, wenn ein einsamer Mensch den ausgedörrten Erdboden mit einer Hacke aufzubrechen versucht, mag man an Alexander Klos Resümee im Katalog denken: „Ermächtigung und Ohnmacht sind nicht voneinander zu trennen. Man muss sich den Gestalter des Planeten als wenig souveräne Figur vorstellen.“

Kristina Tieke

■ *Oil. Schönheit und Schrecken des Erdölzeitalters.*

Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, Wolfsburg.

Dienstag bis Sonntag 11.00 bis 18.00 Uhr.

Bis 9. Januar 2021. www.kunstmuseum.de

■ *Katalog bei Walther König, Köln 2021, 400 S, 39 Euro.*